

MEXIKO

Die Kinderarbeit ist in Mexiko für Kinder unter 14 Jahren gesetzlich verboten. Im Alter von 15 und 16 Jahren können die Kinder bis zu sechs Stunden täglich arbeiten, vorausgesetzt sie arbeiten keine Überstunden oder nachts. Die Einhaltung dieses Gesetzes scheint tatsächlich in den grossen und mittleren Betrieben ganz ordnungsgemäss vonstatten zu gehen, ist jedoch bei den kleinen Betrieben weniger gewährleistet und wird am schlechtesten bei den vielen winzigen Betrieben eingehalten, vor allem bei denen, die fünf oder weniger Beschäftigte haben. In der informellen Wirtschaft gibt es eine beträchtliche Zahl von Strassenverkäufer(inne)n, die zuzung sind.

Die Feldstudie

Die Industrialisierung, die in den fünfziger Jahren begann, zog viele Leute vom Lande nach Mexiko-Stadt, wo sie auf ein besseres Leben hofften. Manche fanden es, andere nicht. Das Randseiterdasein und die Not in bestimmten Gegenden der Hauptstadt wächst stetig.

Eines der Produkte dieser Massenbewegung der Menschen war - und ist - ein Heer einiger tausend Strassenkinder. Die UNICEF unterscheidet zwei Gruppen:

Kinder der Strasse. Das sind die Kinder, die ihre Familienbeziehungen abgebrochen haben und mit eigenen Mitteln auf dem informellen Markt überleben. Sie verbringen die Nacht auf den Strassen und werden allgemein als antisozial wahrgenommen.

Kinder auf den Strassen. Dies sind die Kinder, die bei ihren Familien leben, einen Grossteil ihres Lebens jedoch auf den Strassen verbringen und Geld für sich und ihre Familie oder ganz einfach für die Freizeit verdienen. Die Feldstudie konzentrierte sich auf die Kinder auf der Strasse: die Verkäufer/innen von Kaugummi, Süssigkeiten und Zeitungen, die Lastenträger/innen und die Assistent(inn)en von Mechanikern.

Die Studie konzentrierte sich auf verschiedene Gebiete, in denen die Kinderarbeit auffällt - so die U-Bahnstationen, die berühmte Plaza Garibaldi, die Supermärkte La Luna und La Comercial und Sportzentren.

40 Kinderarbeiter wurden befragt, und viele mehr wurden beobachtet. Die Kinder konnte

man beobachten, wie sie nachts zur Arbeit gingen (das ist illegal), wie sie weniger als den Mindestlohn bezahlt bekamen, auf den Märkten arbeiteten, Waren auf ihrem Rücken oder in Karren transportierten, auf den Strassen sangen, Schuhe putzten, Kaugummi und viele andere Waren auf den Strassen verkauften, Windschutzscheiben reinigten und als Hauspersonal arbeiteten.

Ein lebenswichtiger Beitrag

Die Untersuchung ergab, dass 85% der befragten Kinder in der informellen Wirtschaft aktiv werden, da ihre Eltern so wenig verdienen, dass sie die Familie nicht ernähren können. Ihr Beitrag half den Familien, behinderte jedoch ihre persönliche Entwicklung: sie vernachlässigten ihre Erziehung und ihre Gesundheit; die lange Arbeitszeit hat in manchen Fällen selbst ihre Knochen deformiert; und die Unterernährung, gekoppelt mit der ermüdenden Arbeit, machte sie empfänglicher für Erkrankungen als das normalerweise der Fall wäre.

Die Zeitungsverkäufer/innen leben im Bundesstaat Mexiko, der Mexiko-Stadt umgibt. Sie müssen sehr früh morgens das Haus verlassen, um nach Mexiko-Stadt zu fahren, wo sie die Zeitungen in Empfang nehmen, die sie dann verkaufen. Anschliessend gehen sie zur Schule und kehren wieder zurück, um noch mehr Zeitungen zu verkaufen, bevor sie nach Hause fahren. Sie erhalten keinerlei Geld, da ihre Einnahmen in den Familienhaushalt einfliessen.

Die Träger/innen haben Familien, die in den armen ländlichen Gebieten leben (in den

Bundesstaaten Chiapas, Oaxaca und in Puebla). Sie wohnen bei Familienangehörigen oder gemeinsam mit anderen Migrant(inn)en in einem Zimmer zur Untermiete. In beiden Fällen geben die Kinder Haushaltsgeld ab. Sie versuchen auch, Geld nach Hause zu schicken.

Wie die Zeitungsverkäufer/innen müssen sie morgens sehr früh aufstehen, um Karren auf dem Markt zu mieten. Wenn sie die erst einmal haben, werden die Kinder bedroht, beleidigt und gelegentlich auch von erwachsenen Trägern geschlagen, die eine offizielle Arbeitserlaubnis haben. Die Kinder, die illegal arbeiten, müssen sich vor den Marktaufsehern verstecken während sie arbeiten, und dürfen es sich auch nicht mit den erwachsenen Beschäftigten verderben. Von den befragten Kindern konnten fast alle lesen und schreiben. Aber kein Kind geht jetzt zur Schule, und 5% von ihnen sind überhaupt nie zur Schule gegangen.

Ein Verkaufnetz

Verkäufer/innen von Süßigkeiten und importierten Nahrungsmitteln. Ein Paradoxon umgibt ihre Beschäftigung - während es den Betrieben per Gesetz verboten ist, Minderjährige in den Fabriken zu beschäftigen, können sie ihre Produkte zu Grosshandelspreisen an Minderjährige verkaufen, von denen sie annehmen können, dass sie sie gewinnbringend auf den Strassen weiterverkaufen. Die Erzeuger verkaufen auch an Zwischenhändler, die die Waren an die Kinderverkäufer und die Eltern der Kinderverkäufer weiterverkaufen. Die Erzeuger profitieren mithin von der Kinderarbeit, ohne dass sie jedoch Kinder direktbeschäftigenwürden. Die Kinder dienen ihnen vielmehr als ein informelles Verkaufs- und Vertriebsnetzwerk. Zu den Gesellschaften, die unseren Experten gegenübergenannt wurden, gehörten Adams, Nestle, Ricolino und Gamesa, und die Süßigkeiten, die sie verkauften, waren z.B. Snickers, Raider, Hall's, DreiMusketiere, Polo und Clorets-Kaugummi.

Die Mädchen, die Kaugummi verkauften, erzählten, dass sie zur Schule gingen und auf der Strasse verkauften, obwohl es sich völlig

unserer Vorstellungskraft entzieht, wie sie dies schaffen. Sie arbeiten die Nacht durch auf der Plaza Garibaldi und fahren mit der ersten U-Bahn morgens um 7.00 Uhr nach Hause. Unsere Experten waren besorgt angesichts der Tatsache, dass die Mädchen während dieser Nachtarbeit nicht von ihren Müttern begleitet werden und besonders gefährdet waren, da sie in sehr rauen Gegenden arbeiten.

Die Hilfskräfte von Kfz. Mechanikern sind Kinder, die mit Kfz.-Mechanikern in richtigen Werkstätten zusammenarbeiten, ihnen Handwerkszeug oder Ersatzteile anreichen, Trage- und Reinigungsarbeiten übernehmen. Sie können etwa die Hälfte dessen verdienen, was ein erwachsener Kfz.-Mechaniker verdient. Die befragten Kinder konnten lesen und schreiben, hatten jedoch nur eine Grundschulbildung genossen und gingen nicht zur Schule. Sie lebten nicht mit ihren Eltern zusammen und verfügten daher selbst über ihren Lohn.

Die mit der Untersuchung Beauftragten stiessen auf einen Fünfzehnjährigen, der berichtete, dass er bereits im Alter von zwölf eine Arbeitserlaubnis erhalten habe (er sagte nicht, wie), und dass er anschliessend als Tütenpacker, Ladenangestellter und - in den letzten fünf Monaten - als Packer im Coca-Cola-Abfüllbetrieb in San Juan Aragón gearbeitet hatte, wo er wie ein Erwachsener behandelt wurde. Er hatte die Schule aufgegeben, weil er arbeiten musste, aber er hoffte, abends eine Computerschulung mitmachen zu können, da die Arbeitszeit bei seinem derzeitigen Job bereits um 18.00 Uhr endete.

Eine helfende Hand

Freiwillige Tütenpacker in den Supermärkten sind zwischen 14 und 16 Jahre alt und fallen in eine völlig andere Kategorie. Die Feldstudie ergab, dass sie ein Zuhause hatten, wo beide Elternteile lebten, und dass sie in die weiterführende Schule gingen. Sie haben kein festes Einkommen, da sie gesetzlich zu jung sind, als dass sie einen Arbeitsvertrag haben dürften, und so besteht ihr einziges Einkommen in den Trinkgeldern, die ihnen die Kunden im Supermarkt geben.

Sie sind jedoch legal: der Stadtstaat hat diese Form der Arbeit in Vereinbarungen mit den Supermärkten genehmigt.

Die Regierung des Stadtstaates hilft diesen privilegierten Armenkindern und ermutigt

sie, den Schulbesuch fortzusetzen. Die Kinder mit guten Noten erhalten das Lehrmaterial und die Uniform gratis.

Die gesundheitliche Versorgung ist garantiert, sollte es im Supermarkt zu einem Unfall kommen.